

Vorwort

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893) komponierte sein Konzert für Violine und Orchester op. 35 in nur 25 Tagen im März und April des Jahres 1878. Angeregt wurde er dabei von dem Geiger Josef Kotek (1855–1885), der ein Schüler seiner Klasse für freie Komposition am Moskauer Konservatorium und später eng mit ihm befreundet war.

Als Tschaikowsky die Instrumentierung der Vierten Symphonie und die Arbeit an der Oper *Eugen Onegin* im Januar 1878 abgeschlossen hatte, befand er sich in einer schwerwiegenden persönlichen Krise, die mit der Trennung von seiner Frau Antonina Ivanovna Miljukowa zusammenhing. In einem Zustand schwerer Depression quälte er sich mit Zweifeln, ob ihm „das Pulver für etwas Neues“ (Tschaikowsky, Sämtliche Werke. Briefe und Schriften, Bd. VII, Moskau 1963, S. 30) ausreichen würde. Zu dieser Zeit bemühte sich Kotek, den älteren Freund aufzumuntern und schlug ihm vor, ein Konzert für Violine und Orchester zu komponieren: „Bald erscheint die Symphonie zum Erstaunen der gesamten Musikwelt, dann die Oper und dann ... ein Violinkonzert? Nicht wahr? Und in zwei, drei Jahren wird dieses in Moskau und Petersburg von Herrn Kotek aufgeführt werden und das Orchester wird unbedingt Peter Iljitsch Tschaikowsky dirigieren. Einverstanden?“ (Klin, Tschaikowsky-Museum, a⁴ Nr. 1851). Am 2. / 14. März 1878 (das spätere Datum entspricht dem westeuropäischen gregorianischen Kalender – in Russland galt die Datierung nach dem julianischen Kalender) reiste Kotek in den schweizerischen Kurort Clarens, wo Tschaikowsky seit Februar 1878 lebte. Inspiriert durch das gemeinsame Musizieren, begann Tschaikowsky kurz darauf, am 5. / 17. März, mit der Arbeit an seinem Konzert für Violine und Orchester. An diesem Tag schrieb er an Nadjeschda von Meck: „Seit dem Morgen war ich von diesem unerklärlichen Feuer der Inspiration ... erfasst ... Ich fühlte mich ausgezeichnet und sehr zufrieden mit

dem heutigen Tag. Die Arbeit ging sehr erfolgreich voran. Ich schreibe neben kleinen Stücken eine Klaviersonate und ein Violinkonzert.“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 154, 156). Am 16. / 28. März vollendete Tschaikowsky die Skizzen des Werks, worüber er an von Meck schrieb: „Ich beendete heute das *Konzert*. Bleibt nur noch, es abzuschreiben, mehrmals durchzuspielen (mit Kotek, der hier ist) und dann zu instrumentieren. Morgen mache ich mich an die Abschrift und die Ausarbeitung der Details“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 182).

Während Tschaikowsky am Violinkonzert arbeitete, war Kotek aktiv am Kompositionsprozess beteiligt. Details wie Strichbezeichnung, Phrasierung und Dynamik stammen höchstwahrscheinlich von ihm. Auf die Rolle Koteks bei der Entstehung der Soloviolinstimme des Konzerts hat Tschaikowsky selbst hingewiesen, als er drei Jahre nach Fertigstellung der Komposition des Werkes schrieb, dass „in seiner [Koteks] Verantwortung die *Spielbarkeit* der Geigenpartie“ liege (Tschaikowsky, Briefe und Schriften, Bd. X, Moskau 1966, S. 294).

Am 17. / 29. März begann Tschaikowsky mit der Arbeit am Klavierauszug. Am 22. März / 3. April teilte er seinem Bruder Anatoli mit: „Kotek hat es geschafft, den Violinpart des Konzerts abzuschreiben, und vor dem Mittagessen haben wir ihn gespielt. Der Erfolg für den Autor wie für den Ausführenden war enorm. In der Tat spielte Kotek so, dass er sofort öffentlich hätte spielen können. ... Abends spielte er das Andante, das um einiges weniger gefiel als der erste Satz. Und ich selbst bin auch nicht besonders zufrieden“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 191 f.).

Am selben Tag schrieb Tschaikowsky an Frau von Meck: „Das Andante befriedigte mich, nach dem Durchspielen mit Violine, nicht, und ich werde es entweder einer radikalen Verbesserung unterziehen oder ein neues schreiben. Das Finale ist, wenn ich mich nicht täusche, ebenso gelungen wie der erste Satz“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 192). Der Gedanke, einen neuen zweiten Satz

zu schreiben, hatte nichts mit der Qualität der Musik zu tun. Er hing offensichtlich mit der Gesamtkonzeption des Konzerts zusammen. Die erste Version des zweiten Satzes veröffentlichte Tschaikowsky bald darauf als Nr. 1 der drei Stücke für Violine und Klavier op. 42 unter dem Titel „Méditation“, die sehr populär wurde. Am 24. März / 5. April komponierte Tschaikowsky „ein anderes *Andante*, das besser zu den benachbarten Sätzen des Konzertes passt.“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 196 f.).

Die Instrumentierung des Konzerts nahm nur sechs Tage intensiver Arbeit in Anspruch (25. März / 6. April bis 30. März / 11. April 1878). Tschaikowsky beeilte sich sichtlich, die Instrumentierung vor Koteks Abfahrt nach Berlin zu beenden. Währenddessen drängte Tschaikowsky seinen Verleger Jürgenson: „Ich würde mir natürlich wünschen, dass das Konzert so bald wie möglich als Klavierauszug oder in Orchesterstimmen gedruckt würde. ... Könntest Du nicht Bock schreiben [G. Bock war Mitbesitzer des deutschen Notenverlagshauses „Bote und Bock“ in Berlin], er möge die Übergabe von Klavierauszug und Partitur an Dich auf sich nehmen. In diesem Fall würde Kotek, dem die Erledigung all dessen obliegt, sie zu ihm bringen. Denkst Du nicht, es wäre möglich, auf die Schnelle Bock mit der Abschrift der Stimmen in Berlin zu beauftragen? Im Übrigen, mach es, wie Du denkst. Wisse aber, dass sich das Konzert bei Kotek in Berlin befindet, dessen Adresse Bock bekannt sein wird. ... Ich erlaube mir zu erklären, dass ich nicht wünschen würde, dass irgendeines meiner Werke ohne meine Endkorrektur gedruckt würde. Daher bitte ich Dich, weder die Oper noch die Symphonie noch das Konzert oder andere Stücke erscheinen zu lassen, bevor sie bei mir vorgelegen sind. Ich gehe im übrigen davon aus, dass nicht eines davon vor September fertig sein wird und ich mich daher, wenn ich schon in Moskau angekommen sein werde, an die Korrekturen mache. ... Das Konzert aber muss unbedingt Kotek korrigieren und niemand anderer, denn er ist nicht nur ein guter Musiker, son-

dern auch ein guter Geiger“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 203 f.).

Kurz darauf kündigte Tschaikowsky Jürgenson die Übergabe des Violinkonzerts an: „Da der Klavierauszug sehr unrein geschrieben ist und da ich es nicht schaffen werde, die Violinstimme in die Partitur einzutragen, wird Kotek, der sich hier befindet, alles nach Berlin mitnehmen und einem Kopisten übergeben. Du wirst folglich eine überprüfte und rein geschriebene Kopie des Klavierauszugs und die Handschrift der Partitur erhalten“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 203).

Am 4. / 16. Mai schrieb Kotek Tschaikowsky aus Berlin: „Jürgenson habe ich die Partitur geschickt und den Klavierauszug in der vorgesehenen Reihenfolge erst morgen früh. Gestern brachte ihn der Kopist ... Fehler gab es mordsmäßig. Aber ich hoffe, dass alle beseitigt sind; Bogen und Zeichen jedenfalls sind korrekt notiert“ (Klin, Tschaikowsky-Museum, a⁴ Nr. 1878).

Wie vereinbart las Kotek auch Korrektur. Ende Mai oder Juni 1878 (der Brief ist nicht datiert) benachrichtigte er Tschaikowsky, er habe „die Korrekturfahnen des Konzerts erhalten. Einen Teil hat er hervorragend gedruckt, den anderen Teil (ein Drittel des ersten Satzes und die *Canzonetta*) grauenvoll“ (Klin, Tschaikowsky-Museum, a⁴ Nr. 1881). Die zweite Korrektur erfolgte im August (Brief vom 19. / 31. August; Klin, Tschaikowsky-Museum, a⁴ Nr. 1889). Der Klavierauszug erschien schließlich im November 1878.

Der Druck der Orchesterstimmen kam nur schwerfällig voran. Den Briefen Koteks nach zu urteilen, wurden die Stimmen nicht in Berlin kopiert, wie der Komponist gewünscht hatte, sondern in Moskau. Im Oktober 1878 erhielt Kotek die Fahnen der Stimmen zur Korrektur. Die Orchesterstimmen wurden schließlich im August 1879 gedruckt.

Der Druck der Partitur wiederum verzögerte sich um zehn Jahre und wurde offenbar erst zu Beginn des Jahres 1888 erneut vorangetrieben. Zumindest schrieb Jürgenson dem Komponisten am 29. März 1888, dass Eduard Leopoldowitsch Langer (deutsch-russischer Pia-

nist und Komponist, der zu jener Zeit am Moskauer Konservatorium unterrichtet) schon Korrektur gelesen habe, wobei er hinzufügte: „Hab keine Angst, ich gebe sie nicht ohne Deine Zustimmung heraus!“ (P. I. Tschaikowsky: Briefwechsel mit P. I. Jürgenson, Bd. II, Moskau 1952, S. 89). Tschaikowsky sah die Partitur während einer Konzertreise in Paris durch und teilte Jürgenson am 7. April 1888 mit: „Die Partitur des Violinkonzerts ist in einer der Kisten, die aus Paris ankommen oder schon angekommen sind“ (Briefe und Schriften, Bd. XIV, Moskau 1974, S. 406). Die Erstausgabe der Partitur erschien dann kurz darauf im Druck.

Ein eigener Teil der Entstehungsgeschichte ist die Widmung. Einerseits war die Mitwirkung Koteks so bedeutend, dass eine Widmung an ihn einfach vorausgesetzt werden konnte. Andererseits beunruhigten Tschaikowsky die Gerüchte hinsichtlich seiner persönlichen Beziehungen zu dem ehemaligen Schüler. Am 1. Juli 1878 schrieb er an Jürgenson: „Das Konzert würde ich gerne demselben Kotek widmen, aber um verschiedene Reden zu vermeiden, werde ich mich aller Wahrscheinlichkeit nach dazu entschließen, es Auer zu widmen. ... Ich mag Auer sehr gerne, sowohl als Künstler als auch als Mensch“ (Briefe und Schriften, Bd. VII, S. 325). Die Erstausgabe des Klavierauszugs 1878 erschien dann tatsächlich mit der Widmung an den ungarischen Geiger Leopold Auer (1845–1930).

Wann genau Tschaikowsky auf die Idee kam, das Konzert dem russischen Geiger Adolphe Brodsky (1851–1929) zu widmen, ist nicht bekannt, jedoch steht in der Partiturerstausgabe des Werks von 1888 die Widmung „À Monsieur Adolphe Brodsky“. Die Uraufführung des Konzerts fand jedenfalls am 22. November / 4. Dezember 1881 in Wien mit Adolphe Brodsky statt. Sie war beim Publikum sehr erfolgreich, alle Reaktionen der Presse waren jedoch entschieden negativ, darunter auch die Kritik von Eduard Hanslick, der seinen bösesten Verriss eines Werkes von Tschaikowsky lieferte. Eine erste öffentliche Aufführung des Konzerts 1879 in New

York mit dem Geiger und Dirigenten Leopold Damrosch fand nur mit Klavierbegleitung statt, weshalb sie nicht als die offizielle Uraufführung des Werks betrachtet werden kann. Nach der Aufführung mit Brodsky in Wien und danach 1882 in London wollte Kotek das Violinkonzert zumindest als erster vor russischem Publikum spielen. Die russische Erstaufführung des Konzerts in Moskau am 8. August 1882 fand aber dann doch mit dem Uraufführungsinterpreten Brodsky statt.

Am 30. Oktober desselben Jahres spielte schließlich Kotek das Konzert in Moskau unter der Leitung von Max von Erdmannsdorfer. Anlässlich dieser Aufführung schrieb Jürgenson an Tschaikowsky über Koteks Interpretation: „Kotek spielte Dein Konzert gut, aber bis zu einem Brodsky hat er es weit. Ungeachtet der untadeligen technischen Ausführung gab es weder auf Seiten des Künstlers noch auf Seiten des Publikums Leidenschaft. ... Kotek ist ganz so wie sein Spiel, d. h. über die Maßen schicklich, ja elegant, aber in seiner Eleganz ist ein Schatten von Trivialität. Auch bei Brodsky gibt es einen Hauch von Trivialität, aber gleichzeitig gibt es bei ihm Feuer, Energie und eine natürliche Auffassungsgabe.“ (P. I. Tschaikowsky: Briefwechsel mit P. I. Jürgenson, Bd. I, Moskau 1938, S. 262).

Dreimal dirigierte Tschaikowsky sein Konzert selbst: am 7. / 19. Februar 1888 in Prag mit Karel Halíř, am 2. Januar 1892 in Warschau mit Stanislaw Barcewicz und am 14. März 1893 in Charkow mit K. K. Gorsky.

Am 30. Januar 1893 führte auch Leopold Auer, der das Werk zunächst für unspielbar erklärt hatte, das ursprünglich ihm gewidmete Konzert erstmals in St. Petersburg auf. Als Tschaikowsky im Oktober 1893 an der Cholera starb, spielte Auer das Violinkonzert bei seiner Beerdigung in St. Petersburg am 25. Oktober / 6. November.

Nach Tschaikowskys Tod erschienen mehrere Bearbeitungen des Konzerts. Im Jahr 1899 gab Jürgenson die Solostimme in einer Bearbeitung von Auer heraus, der einige Varianten in der Geigenpartie sowie eine Reihe von Kürzun-

gen im Finale des Werks vorschlug. Im Jahr 1939 fertigte der österreichische Geiger Fritz Kreisler (1875–1962) eine freie Transkription des Werkes an; er nahm bedeutende Eingriffe in Anlage und Orchestrierung des Werkes vor und schrieb eine neue Solokadenz.

In Russland und später auch in Europa existierten von verschiedenen Musikern Varianten einer Coda für den zweiten Satz des Konzerts. Durch diese Eingriffe sollte der Satz als selbstständiges Stück separat aufgeführt werden können.

Die meiste Verbreitung in Konzert und pädagogischer Praxis fand in Russland die Bearbeitung von Konstantin Mostras und David Oistrach. Sie fasst den Notentext der Erstausgabe des Klavierauszugs, des Autographs der Partitur und deren Erstausgabe sowie einige Elemente der Bearbeitung von Leopold Auer als mögliche Varianten der Auf-führung zusammen.

Die Herausgeberin dankt allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken für die Bereitstellung der Quellen und die freundliche Unterstützung der Arbeit.

Moskau, Herbst 2005
Polina Vajdman

Preface

Peter Ilych Tchaikovsky (1840–1893) composed his Concerto for Violin and Orchestra op. 35 in March and April 1878 – in only 25 days. He was prompted by the violinist Josef Kotek (1855–1885), a pupil in his free composition class at the Moscow Conservatory who later became a close friend. Once Tchaikovsky had completed the instrumentation of his Fourth Symphony and the work on his opera *Eugene Onegin* in January 1878, he went through a very difficult personal crisis brought about by his separation from his wife Anto-

nina Ivanovna Milyukova. Deeply depressed, he was plagued by doubts as to whether he had sufficient “powder for something new” (translated from Tchaikovsky, Complete Works: Literary Writings and Correspondence, vol. 7, Moscow 1963, p. 30).

At the time Kotek was trying to cheer up his older friend and suggested that he compose a concerto for violin and orchestra, “Soon the symphony will be published to the amazement of the whole music world, then the opera, and then ... a violin concerto? Isn’t that so? And in two, three years it will be performed by Mr Kotek in Moscow and Petersburg and the orchestra will certainly be conducted by Peter Ilych Tchaikovsky. Agreed?” (Klin, Tchaikovsky Museum, a⁴ no. 1851). On 2 / 14 March 1878 (the later date corresponds to the Western European Gregorian calendar – in Russia the date corresponded to the Julian calendar), Kotek travelled to the Swiss resort of Clarens, where Tchaikovsky had been staying since February 1878. Inspired by their music-making Tchaikovsky soon afterwards began work on his Concerto for Violin and Orchestra, on 5 / 17 March. That same day he wrote to Nadezhda von Meck, “Since the morning I have been consumed by an inexplicable fire of inspiration. I felt excellent and was very satisfied with today. Work has progressed very successfully. Aside from smaller pieces I am also writing a piano sonata and a violin concerto” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 7, pp. 154, 156). On 16 / 28 March Tchaikovsky completed the sketches for the work, writing to Madame von Meck, “Today I completed the *Concerto*. Now it only remains to copy it, play it through several times (with Kotek, who is here) and then to do the instrumentation. Tomorrow I will start work on the copy and the execution of the details” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 7, p. 182).

While Tchaikovsky was working on the violin concerto, Kotek also took an active part in the compositional process. Details such as bowings, phrasing and dynamic markings are, in all probabili-

ty, by Kotek. Tchaikovsky himself drew attention to Kotek’s role in the genesis of the solo violin part: three years after the work had been composed he wrote that “the *playability* of the violin part was his [Kotek’s] responsibility” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 10, Moscow 1966, p. 294).

On 17 / 29 March Tchaikovsky began work on the piano reduction. On 22 March / 3 April he told his brother Anatoly, “Kotek has copied out the violin part of the concerto and we played it through before lunch. It was a great success both for the author and for the performer. Kotek actually played it in such a way that he could have immediately played it in public. ... In the evening he played the *Andante*, which pleased a lot less than the first movement. And I myself am also not particularly satisfied with it” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 7, p. 191 ff.).

Tchaikovsky wrote to Madame von Meck the same day, saying “The *Andante* did not please me once I had played it through with the violin. I will either improve it substantially or write a new one. If I am not much mistaken, the *Finale* is as good as the first movement” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 7, p. 192). The idea of writing a new second movement had nothing to do with the quality of the music. It apparently had to do with the conception of the concerto as a whole. Soon afterwards Tchaikovsky published the first version of the second movement under the title “*Méditation*” as no. 1 in the *Souvenir d’un lieu cher* (three pieces for violin and piano) op. 42 and it became very popular. On 24 March / 5 April Tchaikovsky composed “another *Andante*, better suited to the adjacent movements of the concerto” (translated from Literary Writings and Correspondence, vol. 7, p. 196 ff.).

The instrumentation of the concerto took only six days of intensive work (25 March / 6 April to 30 March / 11 April 1878). Tchaikovsky obviously hurried so that he could finish the instrumentation before Kotek left for Berlin. While doing it Tchaikovsky pressed

his publisher Jürgenson, “I would, of course, like the concerto to be printed as soon as possible in a piano reduction or in orchestral parts. Would you write to Bock [G. Bock was the joint owner of the music publishers “Bote und Bock” in Berlin], asking him to deliver the piano reduction and score to you himself. In this case, Kotek could take them to him as he is responsible for all of this. Do you not think it would be possible to quickly commission Bock to copy the parts in Berlin? As far as the rest is concerned, do as you see fit. But remember that Kotek has the concerto in Berlin, and his address will be known to Bock. ... Permit me to say that I do not wish any of my works to be printed without my having done a final correction. I therefore ask you not to publish the opera, the symphony, concerto nor any other works before I have seen them. By the way I also assume that none of them will be finished before September, so I will then work on the corrections when I have returned to Moscow. ... But Kotek must be the one to correct the concerto – and no other. He is not only a good musician, but also a good violinist” (translated from *Literary Writings and Correspondence*, vol. 7, p. 203 ff.).

Shortly afterwards Tchaikovsky informed Jürgenson that the violin concerto would be handed over, “As the piano reduction has been written very ill and as I will not manage to write the violin part into the score, Kotek, who is here, will take everything to Berlin with him and give it to a copyist. This will mean that you will have a corrected and cleanly written copy of the piano reduction and the manuscript of the score” (translated from *Literary Writings and Correspondence*, vol. 7, p. 203).

On 4 / 16 May Kotek wrote to Tchaikovsky from Berlin, “I have sent Jürgenson the score, and the piano reduction will follow tomorrow morning as intended. The copyist brought it yesterday ... there were a fearful number of mistakes. But I hope that they have all been removed; slurs and markings are at least notated correctly” (Klin, *Tchaikovsky Museum*, a⁴ no. 1878).

As agreed, Kotek also undertook the

proofreading. At the end of May or June 1878 (the letter is not dated) he informs Tchaikovsky that he has “received the proofs of the concerto. One part has been printed in an excellent manner, the other part (a third of the first movement and the *Canzonetta*) is awful” (Klin, *Tchaikovsky Museum*, a⁴ no. 1881). The second set of proofs came in August (letter of 19 / 31 August; Klin, *Tchaikovsky Museum*, a⁴ no. 1889). In the end the piano reduction appeared in November 1878.

Printing preparations for the orchestral material only proceeded very slowly. According to letters written by Kotek the parts were not copied in Berlin, as desired by the composer, but in Moscow. In October 1878 Kotek received the proofs of the parts so that they could be corrected. The orchestral material was then finally published in August 1879.

On the other hand publication of the score was delayed for ten years and was apparently only revived at the beginning of 1888. At least, on 29 March 1888 Jürgenson wrote to the composer that Eduard Leopoldowitsch Langer (a Russian-German pianist and composer, who taught at the Moscow Conservatory at the time) had already proofread it, adding, “Do not worry I will not publish it without your permission!” (translated from P. I. Tchaikovsky: *Correspondence with P. I. Jürgenson*, vol. 2, Moscow 1952, p. 89). Tchaikovsky looked through the score in Paris during a concert tour. On 7 April 1888 he informed Jürgenson, “The score of the violin concerto is in one of the boxes which are to arrive from Paris or which have already arrived” (translated from *Literary Writings and Correspondence*, vol. 14, Moscow 1974, p. 406). The first edition of the score was printed shortly afterwards.

The dedication is a story in its own right. On the one hand Kotek’s involvement was so significant that one could simply assume it was going to be dedicated to him. However, Tchaikovsky was worried about the rumours of his relationship with his former pupil. On 1 July 1878 he wrote to Jürgenson, “I would gladly dedicate the Concerto to

Kotek but to avoid people talking I will probably opt to dedicate it to Auer. ... I really do like Auer, both as an artist and as a person” (translated from *Literary Writings and Correspondence*, vol. 7, p. 325). The first edition of the piano reduction was then actually published in 1878, dedicated to the Hungarian violinist Leopold Auer (1845–1930).

We do not know when Tchaikovsky came up with the idea of dedicating the concerto to the Russian violinist Adolphe Brodsky (1851–1929). However, the first edition of the score, published in 1888, included the dedication “À Monsieur Adolphe Brodsky”. In any case, Adolphe Brodsky played the solo part at the première of the concerto on 22 November / 4 December 1881 in Vienna. It was received very well by the public, but the reaction of the press was decidedly negative; Eduard Hanslick wrote a scathing review, the harshest he had ever written of a work by the composer. In 1879 the first public performance of the concerto was given in New York by the violinist and conductor Leopold Damrosch. However, it was only with piano accompaniment, which is why it cannot be considered to be the official première of the work. Following Brodsky’s performance of the work in Vienna and after this in 1882 in London, Kotek at least wanted to be the first to play the concerto before a Russian audience. However, the first performance of the work in Russia took place in Moscow on 8 August 1882 with Brodsky again as soloist.

On 30 October of the same year Kotek finally played the work in Moscow with the conductor Max von Erdmannsdörfer. On this occasion Jürgenson wrote to Tchaikovsky about Kotek’s interpretation, “Kotek played your concerto well, but he cannot compare with someone like Brodsky. Despite the perfect technical performance there was no passion, neither on the part of the artist nor on that of the audience. ... Kotek is exactly like his playing, that is, he is extremely proper, even elegant, but there is a touch of triviality in his elegance. There is also a hint of triviality with Brodsky but at the same time there

is fire, energy and natural intuition” (P. I. Tchaikovsky: Correspondence with P. I. Jürgenson, vol. 1, Moscow 1938, p. 262).

Tchaikovsky himself conducted the concerto three times: on 7 / 19 February 1888 in Prague with Karel Halíř, on 2 January 1892 in Warsaw with Stanislaw Barcewicz and on 14 March 1893 in Charkov with K. K. Gorsky.

On 30 January 1893 the original dedicatee Leopold Auer gave the first performance of the work in St. Petersburg, even though he had at first claimed that it was unplayable. After Tchaikovsky's death from cholera in October 1893, Auer performed the violin concerto at his funeral in St. Petersburg on 25 October / 6 November.

Following Tchaikovsky's death several arrangements of the concerto were published. In 1899 Jürgenson issued the solo part in an arrangement by Auer, who suggested some changes to the violin part as well as a series of abridgements to the finale of the work. The Austrian violinist Fritz Kreisler (1875–1962) completed a free transcription of the work in 1939. He made significant changes to the work's formal structure and orchestration, as well as writing a new cadenza.

In Russia and later also in Europe various musicians made different versions of a coda for the second movement of the concerto. These changes meant that the movement could be performed as a piece in its own right.

The arrangement used most often in concerts and for teaching purposes in Russia was the one by Konstantin Mostras and David Oistrach. It combines the musical text from the first edition of the piano reduction, the autograph score and its first edition, as well as several elements from Leopold Auer's arrangement offered as alternative versions for performance.

The editor wishes to thank all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly making sources available and for their assistance with this project.

Moscow, autumn 2005
Polina Vajdman

Préface

Piotr Ilitch Tchaïkovski (1840–1893) ne met que 25 jours, en mars et avril 1878, pour composer son *Concerto pour violon et orchestre op. 35*. Le violoniste Josef Kotek (1855–1885), l'un des élèves de sa classe de composition libre au conservatoire de Moscou, auquel le liera plus tard une étroite amitié, lui avait donné l'idée d'une telle composition.

Alors même qu'il vient, en janvier 1878, d'achever l'orchestration de la *Symphonie N° 4* et de terminer son opéra *Eugène Onéguine*, le compositeur traverse une grave crise personnelle, déclenchée par sa séparation de sa femme, Antonina Ivanovna Miliukova. Plongé dans une grave dépression, il est harcelé de doutes, se demandant s'il aura encore «assez de cartouches pour quelque chose de nouveau» (Tchaïkovski, *Œuvres complètes*. *Œuvres littéraires et correspondance*, vol. VII, Moscou, 1963, p. 30). Kotek s'efforce à l'époque de remonter le moral de son vieil ami et lui propose notamment de composer un concerto pour violon et orchestre: «La symphonie va bientôt paraître, pour le plus grand étonnement de l'ensemble du monde musical, puis ce sera l'opéra et puis encore ... un concerto pour violon? N'est-ce pas? Et dans deux ou trois ans, un certain Kotek le jouera à Moscou et à Pétersbourg, et c'est sans aucun doute Piotr Ilitch Tchaïkovski qui dirigera l'orchestre. D'accord?» (Kline, musée Tchaïkovski, a⁴ N° 1851). Le 2 / 14 mars 1878 (la deuxième date correspond au calendrier grégorien d'Europe occidentale; on utilisait en Russie la datation du calendrier julien), Kotek se rend à Clarens, ville d'eau suisse où vivait Tchaïkovski depuis février 1878. Inspiré par les moments consacrés en commun à la musique, Tchaïkovski se met au travail peu après, le 5 / 17 mars, et entame son *Concerto pour violon et orchestre*. Le même jour, il écrit à Nadejda von Meck: «Depuis le matin, j'ai été saisi ... par ce feu mystérieux de l'inspiration ... Je me suis senti en pleine

forme et très satisfait de ce jour. Mon travail a donné de très bons résultats. J'écris, outre de courtes pièces, une sonate pour piano et un concerto pour violon.» (*Œuvres littéraires et correspondance*, vol. VII, p. 154, 156). Le 16 / 28 mars, Tchaïkovski termine les esquisses de l'œuvre et il écrit à ce propos à Nadejda von Meck: «J'ai terminé aujourd'hui le *Concerto*. Il ne reste plus qu'à le mettre au propre, à le jouer plusieurs fois (avec Kotek, qui est ici) et à en faire l'orchestration. Je vais m'atteler demain à la notation par écrit ainsi qu'aux détails» (*Œuvres littéraires et correspondance*, vol. VII, p. 182).

Tandis que le compositeur travaille à son concerto pour violon, Kotek prend lui aussi une part active au processus de composition. Nombre de détails tels qu'indication des doigtés, notation du phrasé et des indications dynamiques sont très probablement de lui. Tchaïkovski lui-même signale le rôle de Kotek dans l'élaboration de la partie de violon soliste lorsqu'il écrit, trois ans après la composition du concerto, que «c'est à lui [Kotek] que revient le mérite d'une partie de violon *jouable*» (Tchaïkovski, *Œuvres littéraires et correspondance*, vol. X, Moscou, 1966, p. 294).

Le 17 / 29 mars, Tchaïkovski commence à travailler à la réduction pour piano. Le 22 mars / 3 avril, il écrit à son frère Anatoli: «Kotek a réussi à mettre au propre la partie de violon du concerto et nous l'avons joué avant le déjeuner. Le succès a été colossal, tant pour le compositeur que pour l'exécutant. Véritablement, Kotek a joué [le morceau] de telle manière qu'il aurait pu aussi bien jouer de suite en public. ... Le soir, il a joué l'Andante, lequel a été moins bien accueilli que le premier mouvement. Et moi-même, je ne suis pas non plus spécialement satisfait» (*Œuvres littéraires et correspondance*, vol. VII, p. 191 et s.).

Ce même jour, le compositeur écrit à Nadejda von Meck: «L'Andante ne m'a pas satisfait, après son exécution avec le violon, et je vais soit le soumettre à une correction radicale, soit en écrire un nouveau. Quant au finale, il est si je ne me trompe aussi réussi que le 1^{er} mouvement» (*Œuvres littéraires et correspon-*

dance, vol. VII, p. 192). L'idée d'écrire un nouveau second mouvement n'est nullement en rapport avec la qualité de la musique, mais s'explique plutôt dans le contexte de la conception d'ensemble du concerto. Peu après, Tchaïkovski publie d'ailleurs la première version du deuxième mouvement, comme N° 1 des trois pièces pour violon et piano op. 42, sous le titre «Méditation», morceau qui deviendra très populaire. Et le 24 mars / 5 avril, il compose «un autre *Andante*, mieux adapté aux mouvements contigus du concerto.» (Œuvres littéraires et correspondance, vol. VII, p. 196 et s.)

Le compositeur réalise l'orchestration du concerto en six jours de travail intensif seulement (25 mars / 6 avril – 30 mars / 11 avril 1878). Il veut manifestement l'avoir terminée avant le départ de Kotek pour Berlin. En même temps, Tchaïkovski presse son éditeur Jürgenson: «Je souhaite bien sûr que le concerto soit édité le plus vite possible, sous forme de réduction pour piano ou de parties d'orchestre. ... Pourrais-tu écrire à Bock [G. Bock était un des propriétaires des Éditions musicales 'Bote und Bock', à Berlin] qu'il veuille bien se charger de te remettre la réduction pour piano et la partition d'orchestre. Kotek quant à lui, à qui il incombe de régler tout cela, les lui apporterait alors. Ne penses-tu pas qu'il serait possible de charger rapidement Bock d'effectuer à Berlin la copie des parties d'orchestre? Pour le reste, tu procèdes comme tu veux. Tu dois savoir cependant que le concerto se trouve à Berlin, chez Kotek, dont Bock connaîtra sûrement l'adresse. ... Je me permets de préciser que je ne souhaite pas que l'une quelconque de mes œuvres soit éditée sans ma correction définitive. Je te prie par conséquent de ne faire paraître ni l'opéra ni la symphonie, ni le concerto ou quelque autre composition sans me les avoir au préalable présentés. Je suppose par ailleurs qu'aucune de ces œuvres ne sera prête avant septembre et que, une fois arrivé à Moscou, je pourrai donc me mettre aux corrections. Mais il faut absolument que ce soit Kotek qui corrige le concerto et personne d'autre, car c'est non seulement un bon musicien mais

aussi un bon violoniste» (Œuvres littéraires et correspondance, vol. VII, p. 203 et s.).

Peu après, Tchaïkovski annonce à Jürgenson la remise du concerto pour violon: «Comme la réduction pour piano est notée de façon très négligée et que je n'arriverai pas à transcrire la partie de violon sur la partition, Kotek, qui est ici, va emporter le tout à Berlin et le confier à un copiste. Tu recevras en conséquence une copie au propre, revue et corrigée, de la réduction pour piano ainsi que l'autographe de la partition» (Œuvres littéraires et correspondance, vol. VII, p. 203).

Le 4 / 16 mai, Kotek écrit à Tchaïkovski, de Berlin: «J'ai envoyé ce matin seulement, selon l'ordre prévu, la partition et la réduction pour piano à Tchaïkovski. Le copiste me l'a apporté hier ... Il y avait un nombre incroyable de fautes. Mais j'espère qu'elles sont maintenant toutes éliminées; au moins, les liaisons et les signes sont correctement notés» (Kline, musée Tchaïkovski, a⁴ N° 1878).

Comme convenu, Kotek se charge de la correction. Fin mai ou juin 1878 (la lettre n'est pas datée), il informe le compositeur qu'il a «reçu les épreuves du concerto. Une partie est déjà imprimée de remarquable façon, l'autre partie (un tiers du premier mouvement et la *Canzonetta*) est exécutable» (Kline, musée Tchaïkovski, a⁴ N° 1881). La deuxième correction a lieu en août (lettre du 19 / 31 août; Kline, musée Tchaïkovski, a⁴ N° 1889). La réduction pour piano est finalement publiée en novembre 1878.

L'impression des parties d'orchestre n'avance que difficilement. D'après la correspondance de Kotek, les parties ne sont pas copiées à Berlin, comme l'avait souhaité Tchaïkovski, mais à Moscou. Kotek reçoit en octobre 1878 les épreuves des parties d'orchestre et celles-ci sont enfin terminées et éditées en août 1879.

Par contre, la réalisation de la partition traîne en longueur pendant une dizaine d'années encore, le travail n'étant apparemment relancé que début 1888. Du moins, Jürgenson écrit le 29 mars 1888 au compositeur qu'Eduard Leo-

poldovitch Langer (pianiste et compositeur germano-russe qui enseignait à l'époque au conservatoire de Moscou) a déjà relu les épreuves, et il ajoute: «N'aie pas peur, je ne la publierai pas sans ton accord!» (P. I. Tchaïkovski: Correspondance avec P. I. Jürgenson, vol. II, Moscou, 1952, p. 89). Tchaïkovski revoit la partition d'orchestre au cours d'une tournée de concerts, à Paris, et le 7 avril 1888 il informe Jürgenson que «la partition du Concerto pour violon se trouve dans l'une des caisses qui arrivent ou sont déjà arrivées de Paris» (Œuvres littéraires et correspondance, vol. XIV, Moscou, 1974, p. 406). La première édition de la partition paraît peu après.

La dédicace de l'œuvre fait partie intégrante de sa genèse. D'un côté, la participation de Kotek est tellement importante qu'il apparaît tout simplement normal de lui réserver la dédicace. Mais d'autre part, Tchaïkovski s'inquiète des bruits concernant ses relations personnelles avec son ancien élève. C'est ainsi qu'il écrit le 1^{er} juillet 1878 à Jürgenson: «Je dédierais volontiers le concerto à Kotek, mais pour éviter diverses rumeurs, je vais selon toute probabilité me résoudre finalement à le dédier à Auer. J'aime beaucoup Auer, en tant qu'artiste et en tant qu'homme» (Œuvres littéraires et correspondance, vol. VII, p. 325). La première édition de la réduction pour piano paraît effectivement en 1878, avec une dédicace à l'intention du violoniste hongrois Leopold Auer (1845–1930).

On ne sait pas quand exactement le compositeur a l'idée par ailleurs de dédier son concerto au violoniste russe Adolphe Brodsky (1851–1929), mais la première édition de la partition, publiée en 1888, comporte en dédicace «À Monsieur Adolphe Brodsky». Toujours est-il que la création de l'œuvre a lieu le 22 novembre / 4 décembre 1881 à Vienne, avec Adolphe Brodsky comme soliste. Le concerto rencontre un grand succès auprès du public, mais les réactions de la presse sont toutes franchement négatives, entre autres la critique d'Eduard Hanslick, lequel livre à l'occasion sa critique la plus virulente qu'il ait jamais

faite d'une œuvre de Tchaïkovski. Une première exécution en public du concerto, donnée à New York en 1879 avec le violoniste et chef d'orchestre Leopold Damrosch, se limite à un simple accompagnement de piano, si bien qu'elle n'entre pas en ligne de compte en tant que création officielle de l'œuvre. Après le concert donné par Brodsky à Vienne, puis en 1882 à Londres, Kotek veut être au moins le premier à jouer le concerto devant un public russe. Toutefois, la première exécution en Russie du concerto, le 8 août 1882, à Moscou, est quand même réservée à Brodsky, celui qui avait interprété l'œuvre à sa création.

Le 30 octobre de la même année, Kotek joue finalement le concerto à Moscou, sous la direction de Max von Erdmannsdorfer. A cette occasion, Jürgenson écrit à Tchaïkovski au sujet de l'interprétation de Kotek: «Kotek a bien joué ton concerto, mais il lui reste encore beaucoup à faire pour atteindre le niveau d'un Brodsky. En dépit d'une exécution impeccable sur le plan technique, le tout a manqué de passion, tant côté public que chez l'artiste lui-même. ... Kotek est exactement comme son jeu, à savoir décent à l'excès, élégant même, mais avec un soupçon de banalité dans

l'élégance. Chez Brodsky aussi, il y a une trace de banalité, mais on trouve en plus chez lui ardeur, énergie ainsi qu'une compréhension naturelle.» (P. I. Tchaïkovski: Correspondance avec P. I. Jürgenson, vol. I, Moscou, 1938, p. 262).

Tchaïkovski dirige trois fois son concerto lui-même: le 7 / 19 février 1888 à Prague, avec Karel Halíř, le 2 janvier 1892 à Varsovie, avec Stanislav Barcewicz, et le 14 mars 1893 à Kharkov, avec K. K. Gorsky.

Leopold Auer, qui avait d'abord déclaré injouable l'œuvre, interprète pour la première fois à Saint-Pétersbourg, le 30 janvier 1893, ce concerto dont il était initialement le dédicataire. C'est lui aussi qui joue le concerto pour violon le 25 octobre / 6 novembre, à Saint-Pétersbourg, à l'enterrement de Tchaïkovski, mort du choléra en octobre 1893.

Plusieurs arrangements du concerto sont publiés après la mort de Tchaïkovski. En 1899, Jürgenson publie la partie de soliste sous forme d'un arrangement d'Auer, qui avait proposé quelques variantes dans la partie de violon ainsi qu'une série de réductions dans le finale. En 1939, le violoniste autrichien Fritz Kreisler (1875–1962) réalise une

transcription libre de l'œuvre; il effectue à cette fin un certain nombre de modifications significatives dans l'agencement du concerto et dans l'orchestration, et il écrit une nouvelle cadence de soliste.

On trouve aussi en Russie, et plus tard en Europe, des variantes, provenant de divers musiciens, de la coda du 2^e mouvement; celles-ci devaient permettre l'exécution séparée du mouvement, comme morceau indépendant.

C'est, en Russie, l'arrangement de Konstantin Mostras et de David Oïstrakh qui rencontre la plus large diffusion, tant en concert que dans la pratique pédagogique. Ledit arrangement porte sur le texte de la première édition de la réduction pour piano, de l'autographe de la partition et de sa première édition, ainsi que sur quelques éléments de l'arrangement de Leopold Auer en tant que variantes possibles.

L'éditrice adresse ses remerciements aux bibliothèques citées dans les *Bemerkungen/Comments* pour la mise à disposition des sources et pour l'obligeant concours qu'elles lui ont apporté dans son travail.

Moscou, automne 2005
Polina Vajdman